

gutartiger sind, ist die Einführung dieser Gewohnheit weniger nothwendig, hingegen würde sie nützlich seyn, weil sie den Kindern einen sehr gefährlichen Husten erspahrt, und allen Folgen vorbeuet, denen dieselbigen in allen Ländern ausgesetzt sind.

S. 588. Da die größte Gefahr der Masern von der Entzündung der Lunge abhängt, und diese von der Absehung des Gifts auf diesen wichtigen Theil, welche man ausweichen kann, wenn man das Gift in einen äußern Theil bringt; so zeigt sich ganz deutlich, daß die Einspropfung den größten Vortheil von sich selbst ziehe, ohne daß eine so sorgfältige Zubereitung nöthig wäre, wie bey den Pocken. Indessen muß man diese nicht gänzlich aus den Augen setzen; allein da diese Zubereitung sich auf die gleichen Grundsätze stüzet, wie bey den Pocken, so wäre es ohne Nutzen, wenn ich hier dasjenige wiederholen wollte, was ich oben davon gesagt habe.

Das vier und dreyßigste Capitel.

Von den Schleichkrankheiten, oder langwierigen Krankheiten.

S. 590.

Ich setze mir nicht vor, von den Schleichkrankheiten oder chronischen Uebeln zu handeln, und ich widme dieses Capitel nur einigen Anleitungen

570 Von den Schleichkrankheiten

tungen, welche in gewissen Fällen der Erzeugung derjenigen vorbauen, in andern ihren Fortgang hemmen, oder ihre Zufälle verringern können.

§. 591. Die Schleichkrankheiten haben viele und verschiedene Ursachen; und die nämliche Ursache kann verschiedene Krankheiten erzeugen, je nachdem sie einen Theil angreift. Es sind wenige Theile, in welchen sich nicht Steine erzeugen, oder welche nicht scirrhöse geworden seyen; allein die Steine und Verhärtungen, oder Scirrhen, erzeugen sehr verschiedene Zufälle, je nachdem sie sich in den Lungen, oder in der Leber, oder in den Nieren befinden. Ich will diese Ursachen nicht durchgehen: nur will ich ein Wort sagen von einigen derselben, welche am meisten vorkommen, und von einigen der gemeinsten Krankheiten.

§. 592. Es giebt Personen, welche von der Geburt an sehr schwach sind, und eine zarte Leibesbeschaffenheit haben, die sie durch das ganze Leben behalten; diese haben keine Kräfte, sie genießen niemals ein vollkommen Wohlseyn. Denn, weil sie gegen alle Eindrücke außerordentlich empfindlich sind, so können auch die leichtesten Ursachen selbige in ein Uebelbefinden stürzen. Der geringste Fehler in der Beschaffenheit oder der Menge der Speisen, die Veränderungen der Bitterung, eine nur ein wenig übertriebne Bemühung, die geringste Unordnung in dem Schlaf, die leichteste Gemüthsunruhe, erzeugen alsobald eine merkliche Abänderung in ihrer Gesundheit; und obgleich sie keine genugsam bestimmte Krank-

heit

heit haben, so befinden sie sich dennoch niemals wohl.

§. 593. Eine gute Art der Erziehung der Kinder kann vieles beytragen, die Fehler der angeborenen Leibesbeschaffenheit zu verbessern; und man kann aus sehr schwachen Kindern, sehr gesunde Menschen machen. Vielleicht theile ich einmal der Welt die Schlüsse aus einer Menge Beobachtungen mit, die ich über diese wichtige Materie gemacht. Dermalen will ich den Leser nur auf dasjenige verweisen, was ich in dem sieben und zwanzigsten Capitel hievon angeführt habe. § 371. 49.

Wenn die Kunst sich keine Mühe gegeben, von der ersten Kindheit an die Kräfte zuwegezubringen, welche die Natur versagt hat, welches oft geschieht, weil man nicht einsieht, daß es nur Schwachheit sey, was man für Krankheit ansieht, und als eine solche besorget, und durch die Arzneyen noch mehr schwächet, so ist es schwer, um nicht mehr zu sagen, eine erträgliche Gesundheit zuwegezubringen. Der nützlichste Rath, den ich hiemit denjenigen geben kann, welche in diesem Falle sind, ist, den Felsen auszuweichen, an welchem die meisten scheitern, nämlich die Hoffnung, sich durch Arzneyen heilen zu können. Die Schwachheit öffnet die Pforte allen Arten von Uebelbefinden, man suchet eine um die andere zu bestreiten, und dieses oftmals durch sehr entgegengesetzte Mittel, wovon man nur eine Wirkung sicher erwarten kann, nämlich sich täglich mehr zu schwächen; sie vermehren also dadurch die Zahl ihrer Uebel, und versetzen sich endlich in den betrübtesten Zustand.

Ader.

Aderläßen, Brechmittel, Purgiermittel, sind ihrer Natur nach zerstörende Mittel; da aber der einzige Zweck kränklicher Personen, in Rücksicht auf die Gesundheit, seyn soll, ihre Kräfte zu vermehren, vermindern sie dieselbigen durch diese Mittel: sie können einen glücklichen Erfolg nur von sanften, lange fortgesetzten Mitteln erwarten, und vielmehr von einer genauen Aufmerksamkeit in der Lebensordnung, als von den Arzneyen.

Die Mäßigkeit soll ihr erstes Gesetz seyn; schwache Eingeweide, deren Berrichtung allezeit langsam ist, können sehr wenig verdauen, und sehr wenig ausleeren; wenn man ihnen über ihre Kräfte Speisen giebt, so werden sie davon überladen und krank. Man muß sich aber nicht allein mit einer sehr geringen Menge von Speisen vergnügen, sondern man muß auch in der Wahl nur auf einfache Speisen sehen, und so wenig Mischungen machen, als möglich ist. Das beste Brod, zartes Fleisch, das entweder gebraten oder mit sehr wenig Wasser gekocht, aber niemals lange gesotten worden, ganz frische Eyer, Milch, sollen das wesentliche ihrer Nahrung ausmachen; diesen kann man täglich etwas von Gartengewächsen oder Baumfrüchten beyfügen, mehr aber als eine Verbesserung des Geschmacks, als zu einer wirklichen Nahrung, und nur so viel als nöthig ist, einem Eckel vor den Speisen vorzubauen, und die Gefahren einer Lebensordnung, die ganz aus Fleisch oder thierischen Bestandtheilen besteht, auszuweichen.

Fettes, gesalzes, geräuchertes Wildprät, sulzichte Speisen, Bachwerk, übersteigen die Kräfte ihrer Magen und übrigen Eingeweiden. Saure Sachen schwächen dieselbigen.

Sie müssen sich in acht nehmen vor allzuhäufigem Getränke, welches die Schwäche vermehrt. Frisches Wasser ist das Getränke, welches ihnen am dienlichsten ist: Wenn sie an einem Orte leben, wo man nur schlechtes Wasser hat, so muß man es mit einer Tisane von einer leichten Bitterkeit ersetzen; eine Tisane aus Wachholderrurzeln kann statt aller andern dienen. Alle warme Getränke, sie mögen angerühmt werden, so sehr sie wollen, und alle geistigen Getränke, sie mögen Namen haben, wie sie wollen, sind ihnen schädlich, obwohl auf verschiedene Weise; die Weine, welche weder sauer noch sehr geistig, sondern blickt, nahrhaft, und stärkend sind, wenn man sie von Zeit zu Zeit in ganz geringer Dose nimmt, sind das einzige künstliche Getränke, wovon sie einen Gebrauch machen sollen.

Die Abendmahlzeit soll leicht seyn, und sie sollen sich beyzeiten zu Bette legen, und solches des Morgens frühe verlassen; nichts ist wirksamer die verlohrene Kräfte zu ersetzen, als dieses.

Sie müssen eine warme und eingeschloßne Luft ausweichen, die Unthätigkeit ist tödtend für sie, und nach der Mäßigkeit, sind die zwey kräftigsten Mittel zu ihrer Herstellung, sehr oft an freyer Luft zu leben, und sich viel Bewegung zu geben, ohne daß man sich auf einmal allzusehr ermüde. Alle Uebungsspiele, alle Feldarbeiten, auch Spaziergänge zu Pferde, sind ihnen sehr heilsam.

Ich weis, daß dergleichen Personen oft die Lust fürchten, eingeschlossen leben, und aus einem wohl- eingeeichteten Zimmer sich ein Grab machen, in welchem sie auf die elendeste Art keimen, von jedem Anfange des Jahrs bis zum Ende verstecken sie sich ganz in Pelzwerk, sie leben nur von Suppen, und trinken nur warmes Wasser. Diese werden sich gegen die Lebensart, welche ich bisher beschrieben, auflehnen; allein ich bitte sie nur Herz zu fassen, um einen Versuch zu wagen; ich darf sie versichern, daß sie nach Verlauf einiger Wochen an keine Abänderung derselben mehr gedenken werden.

Sie haben nur sehr wenige Arzneyen nöthig; wenn der Magen sich angefüllet findet, so können sie des Jahrs drey bis viermal ein wenig Rhabarbern nehmen; und zwischen ein können sie öfters von Eisenfeile oder vielmehr dem Pulver No. 54. nehmen; die Fieberrinde, mineralische Gesundbrunnen müssen lang, aber in kleinen Dosen, fortgesetzt werden: kalte Bäder können ihnen zuweilen auch sehr nützlich seyn; und man sieht, daß diese Behandlung die nämliche ist, welche ich den flüssigen Personen S. 135. vorgeschrieben habe.

§. 549. Ich habe in dem vorhergehenden Artikel vorausgesetzt, daß die schwachen Kinder nur schwach seyen; wenn aber die Schwachheit eine Wirkung ist von einer Verdorbenheit der Säfte, wenn sie aus einem vergifteten Geblüte erzeugt und geböhren sind, so ist die mäßigste und genaueste Lebensordnung unumgänglich nothwendig; indessen kann sie diese allein nicht heilen, und man muß

muß sehr frühe, ja von den ersten Wochen ihrer Kindheit an, wenn man schon in dieser Zeit, welches zum östern geschieht, Kennzeichen der besondern Art der Verdorbenheit, womit ihre Säfte angesteckt sind, entdecken kann: man muß, sage ich, von den ersten Wochen der Kindheit an, die besten Arzneymittel nach den Anzeigen der Verdorbenheit anwenden; je früher man damit anfängt, desto sicherer kann man wegen dem Erfolg seyn; es ist in diesem Zeitpunkt leichter die Ursache des Uebels auszureuten; und gesetzt, man könnte einige Jahre später desselben eben so sicher seyn, so muß doch die Wirkung der Verdorbenheit in den ersten Jahren des Lebens unausweichlich der Gesundheit nachtheilig seyn, und das Uebel, das daraus entsteht, kann zuweilen unheilbar werden. Ich habe mich verpflichtet geglaubt, hier den Eltern diesen Rath zu geben, welche Tugend genug besitzen, sich selbst, und einem redlichen und einsichtsvollen Arzt, ihre Fehler oder Unglück zugestehen, und die Gesundheit und das Glück ihrer Kinder nicht einer falschen Schamhaftigkeit aufzuopfern. Allein ich kann in keine besondere Einleitungen eintreten, sie können nicht abgekürzt werden, und über dieses sind sie nicht von der Natur, daß sie von Personen, welche nicht aus der Arzneykunst ihren Beruf machen, genugsam könnten eingesehen werden.

§. 595. Auch Personen, welche stark geboren sind, können aus vielen Gründen in eine große Schwachheit verfallen. Oft wiederholte Anfälle von hitzigen Krankheiten, häufige Bluverluste,

lurste, und aus gleichen Gründen, öftere Geburten, unzeitige Geburten, beträchtliche Verwundungen, Ausschweifungen von allen Arten, lange anhaltende Ermüdungen, eine Reihe von Verdruß, lange fortgesetzter Gebrauch von schlechten Nahrungsmitteln, ein langer Aufenthalt in einer ungesunden Luft, haben oft die stärksten Personen in den Zustand der Schwachheit gestürzt, von welchem ich vorhin geredt habe; es erheischt die nämlichen Vorsorgen und die nämlichen Aufmerksamkeiten, welche in dem §. 594. angezeigt worden; allein man hat hier viel bessere Hoffnung zu einem glücklichen Erfolge, als wenn die Schwachheit ein Fehler der Geburt ist.

§. 596. Die Zerrüttung der Verdauung und die Schwächung der Theile, welche zu dieser Verrichtung dienen, ist nach der allgemeinen Schwachheit, eine der vornehmsten Ursachen der Schleichkrankheiten. Wenn man bedenket, daß der Magen der Theil ist, welcher von allen Fehlern, die in Absicht auf die Menge, die Beschaffenheit, die Mischung der Speisen und Getränke vorgehen, und wovon keine Person ausgenommen ist, unmittelbar leiden muß; so wird man leicht begreifen, wie leicht derselbige aus der Ordnung gebracht werden könne; und wenn man die Wichtigkeit seiner Verrichtungen überdenkt, so läßt sich auch leicht begreifen, was für schlimme Folgen aus diesen Unordnungen entstehen müssen. Die Unordnungen in dem Magen sind allemal der Gesundheit sehr nachtheilig, aber sie sind bey weitem nicht alle von dergleichen Art: Es
gibt

giebt dergleichen, welche einander sehr entgegen-
gesetzt sind; und die allgemeinen Rätze, die man
mit einiger Zuversicht geben kann, beziehen sich
auf eine sehr geringe Zahl.

In diesem Falle ist die Beobachtung einer gu-
ten Lebensordnung von der größten Wichtigkeit.
Diese kann nicht einfach genug seyn; das sorgfäl-
tigste Rauen muß dem Magen seine Arbeit erleich-
tern. Alle, die einen schwachen Magen haben,
müssen fette, gesalzene, geräucherte Speisen,
Wildprät, gebackenes, sulzichtetes, ausweichen;
und neben diesem alles, wovon sie einen Schaden
empfunden haben; sie müssen nur sehr wenig es-
sen, und nur alsdann, wenn sie es empfinden, daß
die lezt genossene Speisen vollkommen verdäuet
sind. Sie müssen nichts anders als Wasser trin-
ken, und sich vor allem aus zum Gesetze machen,
sehr wenig zu Nacht zu speisen. Ich werde diesen
Rath in diesem Capitel noch mehr als einmal wie-
derholen, weil er von der größten Wichtigkeit ist,
nicht nur in den Krankheiten, welche den zur Ver-
dauung bestimmten Theilen besonders eigen sind,
sondern auch in den allermeisten Schleichkrank-
heiten, welche allezeit mehr oder weniger die Ver-
dauung verderben und zugleich den Schlaf ver-
stören. In diesem Zustande muß ein allzuhäufi-
ges Nachtspeisen zweyerley Uebel erzeugen, erst-
lich: daß die Speisen nicht verdäuet werden;
zweytens, daß der Schlaf gestöhrt wird; daher
kommen alle Uebel, welche von schlechter Verdau-
ung oder unruhigem Schlaf ihren Ursprung neh-
men, nämlich in der Nacht selbst, unruhiges hin-
Tiffots Anleitung. Do und

und herwerfen, Fieber, Kopfschmerzen, und den folgenden Tag Uebelbefinden, Schwachheit, und durch dieses Vermehrung des Uebels; da hingegen eine Nachtmahlzeit, welche der Schwäche des Magens angemessen ist, sich leicht verdauet, und einen ruhigen Schlaf nach sich zieht; und da eine gute Verdauung und ein ruhiger Schlaf, die zwey wirksamsten Mittel sind, welche die Natur dem Menschen zur Ernährung geschenkt hat, so fällt von selbst in die Sinnen, wie wichtig es sey, solche, so viel immer möglich, zu erhalten.

§. 597. Die hitzigen Krankheiten schwächen nicht nur, und machen den Leib, wenn sie oft wieder kommen, kränklich; sondern sie stürzen auch in chronischen Krankheiten von besondern Charaktern, indem sie in dem Leibe die Zerrüttungen erwecken, welche dieselbigen erzeugen. Dieses geschieht nach dem, was ich §. 25. angeführt, entweder, wenn man sie in ihren ersten Anfängen vernachlässigt, oder wenn man sie übel behandelt, oder zuweilen wenn sie so heftig sind, daß keine Hülfe hinreichend ist, den Tod zu verhindern, ohne daß man nur eine unvollkommene Heilung zuwege bringen könne.

Man kann die Unordnungen, welche eine übel besorgte hitzige Krankheit nach sich läßt, und welche eine Ursache von Schleichkrankheiten abgeben, in zwei Classen abtheilen; entweder sind sie ein Anfang einer Verdorbenheit der allgemeinen Masse der Säfte, oder ein Fehler in einem besondern Theile. Ich will nicht in die Erzählung der verschiedenen Unordnungen eintreten, welche diese

diese zwei Classen in sich schließen; ich will nur von dreyen der gemeinsten reden, nachdem ich von neuem angemerkt haben werde, wie wichtig es sey, die hitzigen Krankheiten in ihren Anfängen zu besorgen, sie wohl zu behandeln, und sie nicht ehender zu verlassen, bis sie völlig geheilet sind.

§. 598. Wenn ein Kranker, der sich von einer hitzigen Krankheit erholet, weder Lust zum essen, noch den Schlaf, noch die Kräfte wieder erhält, wenn er sich öfters übel befindet, und unruhig ist, so kann er sicher seyn, daß die Krankheit nur unvollkommen geendigt sey; und man muß ohne Verzögern sich an eine Person wenden, die im Stande ist, das Uebel, mit dem der Kranke behaftet, zu erkennen, und demselbigen zu helfen, um dessen Folgen, so lang es noch Zeit ist, vorzukommen; allein zum Unglücke versäumt man gemeinlich diese erste Keime der gräulichsten Krankheiten, oder, welches noch schlimmer, man besorgt sie ohne Ueberlegung, und ohne richtige Ordnung, durch wiederholte scharfe Purgirmittel, oder durch andere heftige Arzneyen, welche den Kranken schwächen, und die Ursache der Krankheit verstärken; oder durch erhitzen Magenstärkungen, welche anstatt die gute Wirkung zuwegezubringen, das Fieber und den Eckel vor den Speisen vermehren.

§. 599. Düstere Schauer, insonderheit auf den Abend, ein geringer Husten, häufige Schweiß in der Nacht, eine schnelle Vermehrung der Magerkeit, plötzliche fliegende Hizen, insonderheit nach dem Essen, ein Puls, welcher

allezeit geschwind ist, lassen den Schluß machen, daß das Geblüt vom Eyster verunreinigt sey; und dieses ist eine öftere Folge der Entzündungskrankheiten. Wenn ein Geschwür auf den Lungen sitzt, kann man es an den Zufällen erkennen, welche S. 67. und 68. beschrieben worden.

S. 600. Eine andere Folge der hitzigen Krankheiten, insonderheit der Faulfieber, ist eine merkliche Veränderung der Galle, welche während dem Fieber einen Grundstoff der Verdorbenheit erlangt, den sie nicht mehr los werden kann. Ein unüberwindlicher Eckel ab den Speisen, und insonderheit ab dem Fleisch, eine beständige Unruhe, eine unangenehme Empfindung in der Nähe des Magens, eine fast nie ausbleibende gelbe Farbe der Haut, eine gänzliche Schlaflosigkeit, ein unordentlicher Stuhlgang, zuweilen ein stinkender Durchfall, sind die Zufälle, welche gemeiniglich diesen Zustand begleiten.

S. 601. Wenn ein übel geheiltes Fieber eine Verhärtung in einem Theile nach sich läßt; sind ein dunkler Schmerz, oder vielmehr die Empfindung ein es Gewichts in diesem Theile, verbunden mit den Kennzeichen, welche zu erkennen geben, daß die Berrichtungen dieses Theils nicht so gut vor sich gehen, wie es natürlich seyn sollte, und mit der Empfindung, die sich nicht beschreiben läßt, die man aber erfährt, wenn man sich nicht wohl befindet, ohne daß das Fieber, Unruhe und Eckel in dem Grad sich zeigen, wie wir es in den vorhergehenden S. 599. 600. beschrieben haben,
die

die Zufälle, an denen sich eine solche Verhärtung erkennen läßt.

§. 602. Wenn man Ursache zu glauben hat, daß das Geblüt mit Eiter vermischt sey, oder daß die Galle verdorben, so muß man nur von Kräutern leben, von verschiedenen Wurzeln, mehrliehen Pflanzen, Gartengewächsen, und Baumfrüchten; man muß nur Wasser trinken oder Molke, oder Wasser, das mit Citronensaft oder Vitriolsäure, ein wenig säuerlich gemacht worden. Hestige Bewegungen, oder allzulang anhaltende Bewegungen schaden in diesen beyden Fällen, indem sie das Fieber vermehren, und eben dadurch die Verdorbenheit der Säfte beschleunigen.

§. 603. Obgleich die Verhärtung eines Eingeweides §. 601. weniger schädlich ist, als die beyden andern Krankheiten, und man täglich Leute sieht, welche davon angegriffen sind, und dennoch sehr lange leben, ohne daß sie davon stark zu leiden hätten, so begegnet dennoch oft, daß bey einem beträchtlichen Fortgang einer solchen Verhärtung nicht nur die Verrichtungen des angegriffenen Theils völlig zerstört werden, sondern daß auch die nahe liegende Theile durch die Reizung und den Druck, den sie daher leiden müssen, ausser ihre Ordnung kommen; und daher eine Menge von den gräulichsten und unheilbarsten chronischen Krankheiten entstehen: dieses ist eine der gemeinsten Ursachen der Wassersuchten. Die Heilung von dergleichen Ge-

schwulsten erheischet von Seiten des Arzts viele Aufmerksamkeit, und von Seiten des Kranken viele Geduld und Standhaftigkeit in dem Gebrauche der Arzneymittel. Die Lebensordnung muß aus Kräutern bestehen, insonderheit aus Kräutern und Früchten, welche auflösend sind, und aus ein wenig zartem Fleisch; man muß, in Absicht des Gebrauchs der eigentlichen sauren Arzneyen, sehr behutsam seyn, daß man sie nicht unvermischt oder in allzugroßen Dosen gebrauchet. Die Molke No. 17., die Pillen No. 18. und No. 57., verschiedene Mineralwasser, der Saft von Cichorienkräutern, sind die Arzneyen, die den Anzeigen am angemessensten sind, und oft die beste Wirkung hervorgebracht haben.

S. 604. Diese Verhärtungen der Eingeweide, der Grundstoff einer Entzündung in dem Gebälde, und die Verdorbenheit der Galle erzeugen sich oftmals, ohne vorhergegangne hitzige Krankheit, man erkennt sie an den nämlichen Merkmalen, welche wir angezeigt haben.

S. 605. Die Nervenkrankheiten machen mehr als die Hälfte von allen Schleichkrankheiten aus; die Personen, welche davon berührt werden, können einige Anleitung zur Mäßigung der Anfällen und Hinderung des Fortganges aus S. 500. 501. 502. 503. 516. 517. hernehmen.

S. 606. Diejenige, welche ein beschwertes Athemholen leiden, welche nicht gehen können ohne Hinterhalten des Athems, die zuweilen Husten haben und öfters Herzklopfen verspüren, ohne
Das

daß sie den Nervenkrankheiten ausgesetzt wären; die mit niedrig liegendem Haupt oder in einem beschloßnen Bette oder in einem warmen Zimmer nicht schlafen können, oder die bey dem erwachen aus dem ersten Schlaf heftige Bangigkeit verspüren, diejenige Personen, sage ich, bey welchen man alle oder einige dieser Zufällen vereint antrifft, haben in ihrer Brust einen Fehler versteckt, welcher sie in sehr schwere und gräuliche Krankheiten stürzen kann. Allein, da dergleichen Zufälle, welche dem Anscheine nach ganz gleich sind, von vielen sehr verschiedenen und entgegengesetzten Ursachen herkommen können, so kann ich nur folgende allgemeine Rätze darüber geben. 1.) Daß in diesen Krankheiten noch mehr als in den meisten übrigen eine schleunige Hülfe erfordert werde. 2.) Daß es in diesem Falle gefährlicher, als in keinem andern, heftige oder den wahren Anzeigen zuwider laufende Arzneyen zu wagen. 3.) Daß es von der größten Wichtigkeit sey, die genaueste Lebensordnung zu beobachten, und sich auf eine sehr kleine Menge der allereinfachesten Speisen einzuschränken, nichts anders als Wasser zu trinken, die Abendmahlzeit fast allezeit zu unterlassen, und so wohl eine gänzliche Unthätigkeit als allzuhetige Leibesübungen auszuweichen.

§. 607. Ich will dieses Capitel nicht weitläufiger ausdehnen, sondern enden, indem ich es wiederhole (man darf nicht fürchten, daß man in einem Werke, wie dieses ist, es allzuoft wie-

derholen könne) daß die schwersten Krankheiten von den leichtesten Beschwerden ihren Ursprung nehmen, zuweilen von einem Schlag oder Falle, den man keiner Aufmerksamkeit würdig gefunden, nach S. 442. 453; daß diesernach, wenn eine Beschwerde, von was Art sie sey, welche in den innern Theilen ihren Sitz hat, oft zum Vorscheine kömmt; wenn irgend eine Verriichtung oft aus der Ordnung gebracht wird, wenn eine Ausleerung nicht erfolget, wie es seyn sollte, man alsobald trachten solle, solchem zu helfen; daß Arneyen, welche ohne Anleitung und ohne richtige Ordnung gebraucht werden, sehr oft tödtlich seyen, gemeiniglich viel schaden, und nur ganz zufälliger Weise helfen, worauf nur ein Thor zählen kann; endlich, daß eine große Mäßigkeit, und eine große Mäßigung in den Gemüthsbewegungen und ein arbeitsames Leben ohne Ausschweifung, die einzigen Mittel seyen, welche in allen Schleichkrankheiten ohne Unterschied dienen können.

Das fünf und dreyßigste Capitel.

Von den Marktschreyern und Dorf- ärzten.

S. 608.

Es bleibt mir noch eine Geißel zu betrachten übrig, welche eine größere Verwüstung anrichtet, als alle bisher beschriebene Uebel, und welche, so lang sie fortdauert, alle Vorsorgen für die